

Foto: Wolfgang Hasselmann, unsplash

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**
BUNDESTAGSFRAKTION



DAMIT ES AUCH MORGEN BRUMMT

Artensterben stoppen!

UNS GEHT'S UMS GANZE

ERHALTEN

was uns

ERHÄLT

Kaisermantel –
in einigen Bundesländern
gefährdete Art



Foto: Rainer Hunold, CHROMORANGE

ARTENSTERBEN STOPPEN

Tiere in der Natur zu beobachten, ist ein wunderbares Erlebnis. Doch so manches Naturschauspiel hat heute schon Seltenheitswert. Wo es an geeignetem Lebensraum und Nahrungsquellen fehlt, stehen Feldlerchen oder Kiebitze, Wildbienen und Schmetterlinge wie viele andere Arten zunehmend auf verlorenem Posten.



Korallenbleiche Indischer Ozean

Foto: Norbert Probst, imagebroker.com



Intaktes Korallenriff Ko-Lipe, Thailand

Foto: Milos Prevelic, unsplash

DAS NETZ UNSERES LEBENS

Wir erleben derzeit einen nie dagewesenen rasanten Artenverlust – weltweit und in Deutschland: Mehr als die Hälfte aller Feldvögel sind in Europa bereits verschwunden. In Deutschland gelten drei von vier heimischen Vogelarten der Offenlandschaft als gefährdet. Um 75 Prozent hat die Insekten-Biomasse in den letzten 25 Jahren in Deutschland abgenommen. Wissenschaft und Öffentlichkeit sind alarmiert. Bürgerinnen

und Bürger diskutieren Ursachen und Konsequenzen. In Bayern gab es ein erfolgreiches Volksbegehren für Artenvielfalt. Der öffentliche Druck auf die Regierenden wächst, mehr für den Naturschutz zu tun. Doch die Bundesregierung bleibt untätig. Wir Grüne setzen uns für den konsequenten Schutz unserer Natur und Artenvielfalt ein. Auch unsere Kinder und Enkelkinder sollen eine vielfältige, intakte Natur erleben können.

Unendlich viele Bausteine bilden das Netz unseres Lebens – die Biodiversität, die noch längst nicht vollständig erforscht ist. Es ist nicht zu übersehen, dass die Biodiversität rapide abnimmt. Knoten um Knoten im Netz wird zerstört – es löst sich auf. Nicht nur Vögel und Insekten sterben. Auch Meerestiere und Wildpflanzen, ganze Ökosysteme wie Moore, Auen oder Korallenriffe sind vom Aussterben bedroht.

Der Verlust der Biodiversität hat fatale Folgen und sie sind längst spürbar – auch für uns Menschen. Insekten beispielsweise bestäuben eine Vielzahl unserer Kulturpflanzen und sind zugleich die Nahrungsgrundlage vieler Vögel. Wo sie fehlen, werden ganze Nahrungsketten brüchig. Bodeninsekten sind wichtig für die Humusbildung und halten den Boden fruchtbar. Pflanzen speichern Kohlendioxid und regeln damit das Klima unserer Biosphäre. Diese fundamentalen Zusammenhänge gehen verloren. Wir stecken in einer Biodiversitätskrise!



Foto: Markus Spiske, unsplash

Die Agrarindustrie, unser Flächenverbrauch und die Zerstörung von Lebensräumen sind die größten Treiber des Artensterbens. Aber auch die menschgemachte Klimakrise setzt die Natur zunehmend unter Druck.

Foto: vario images

Ludow, Müritz,
Mecklenburg-Vorpommern

LANDWIRTSCHAFT in der VERANTWORTUNG

Mehr als die Hälfte unseres Landes wird landwirtschaftlich genutzt. Der Landwirtschaft kommt somit eine besondere Verantwortung für die Bewahrung der natürlichen Vielfalt zu. Doch die Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten zum größten Verursacher des Artensterbens entwickelt. Hauptgrund ist eine verfehlte Agrarpolitik, die eine natur- und umweltfeindliche industrielle Produktion gefördert hat.

Wo die Felder immer monotoner und größer werden, jede Unebenheit planiert und Feldwege und Hecken umgepflügt werden, schrumpfen die Lebensräume von Tieren und Pflanzen. Viele Arten sind auf Strukturen wie Knicke – ursprünglich zum Schutz der Felder angelegte Wälle mit Hecken –, auf Wildblumenwiesen, Tümpel und Pfützen angewiesen. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft gehen jedoch Rückzugsorte und Nahrungsquellen mehr und mehr verloren.



Foto: Caro Geilert,
Fotofinder.com

Streuobstwiese, Brandenburg

DESHALB FORDERN WIR:

- eine Landwirtschaft, die im Einklang mit der Natur arbeitet
- die Förderung von Blühwiesen, Wildfruchthecken und Streuobstwiesen sowie Auen und Ackerrandstreifen, auch vielfältige Fruchtfolgen gehören dazu
- mehr Geld für Biodiversität – das Bundesprogramm Biologische Vielfalt muss finanziell deutlich aufgestockt werden
- eine Grünlandstrategie mit allgemeinem Umbruchverbot und Genehmigungspflicht
- mehr Ökolandbau, der die Artenvielfalt befördert



Foto: Your_Photo_today

Bauer spritzt Pestizide

Ackergifte wie Glyphosat sollen Schädlinge treffen. Tatsächlich vernichten diese Pestizide aber weiträumig Wildkräuter und Insekten, rauben Bestäubern wie auch insektenfressenden Vögeln die Nahrungsgrundlage.

SCHLUSS MIT ACKERGIFTEN

Im schlimmsten Fall stören oder vernichten sie ganze Nahrungsnetze. Wichtige Bodenlebewesen und andere Nützlinge werden ebenfalls geschädigt – die industrielle Landwirtschaft sägt am Ast, auf dem sie sitzt.

Besonders gefährlich für Wild- und Honigbiene sind die Neonicotinoide. Diese Insektizide sind wie ein Nervengift, Bienen können sich unter ihrer Einwirkung nicht mehr richtig orientieren und fortpflanzen.

Weil Pestizide in der Landwirtschaft großflächig zum Einsatz kommen, gelangen sie auch ins Wasser, in den Boden und die Luft. Zuletzt finden sie sich in unseren Lebensmitteln wieder. Trotzdem steigt der Einsatz von Pestiziden seit 1995 immer weiter.



Foto: Biosphoto, Fotofinder.com

DAMIT SICH DAS ÄNDERT, FORDERN WIR:

- — eine Halbierung des Pestizideinsatzes bis 2025
- — eine umfassende Strategie zur Reduktion von Pestiziden mit wirksamen Maßnahmen
- — sofortiges Verbot von Totalherbiziden wie Glyphosat und bienengefährlichen Stoffen
- — pestizidfreie Gebiete, zum Beispiel Naturschutzgebiete und andere artenreiche Zonen
- — transparente und strenge Zulassungsverfahren für Ackergifte gemäß dem Vorsorgeprinzip
- — die Einführung einer Pestizidabgabe



ZU VIEL GÜLLE IST MIST!

In Landstrichen mit intensiver landwirtschaftlicher Nutzung ist das Grundwasser besonders stark mit Nitrat belastet. Das Übel beginnt mit der Massentierhaltung. Was die Tiere ausscheiden, landet als Dünger auf den Feldern.

Wo zu viel Gülle in die Umwelt gelangt, hat das fatale Folgen für Tier- und Pflanzenwelt.

Mit der übermäßigen Düngung gelangen Nährstoffe auch dorthin, wo sie nicht hingehören. Pflanzen, die beispielweise vormals auf nährstoffarmen Magerwiesen wuchsen,

werden im Zuge der Überdüngung durch Allerweltsarten verdrängt. In Flüssen, Seen und küstennahen Gewässern wachsen Algen ungehemmt und nehmen Fischen und Wasserpflanzen den Sauerstoff zum Leben. In Nord- und Ostsee entstehen durch Algenblüten regelrechte Todeszonen für Pflanzen und Tiere.

DAMIT SICH DAS ÄNDERT, FORDERN WIR:

- — das Ende der Massentierhaltung
- — eine Flächenbindung der Tierhaltung
- — eine Verschärfung gesetzlicher Düngevorgaben
- — rechtlich verbindliche Gewässerrandstreifen
- — die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie



Foto: Foto Marcelo Marques, unsplash

KEIN GELD FÜR NATUR- ZERSTÖRUNG

Knapp 50 Milliarden Euro Steuergeld fließen in der EU jährlich in Agrarsubventionen. Je größer die bewirtschaftete Fläche eines Betriebes, desto höher die Zahlungen. Ob er umweltfreundlich arbeitet oder Natur zerstört, spielt keine Rolle.

Diese Agrarsubventionen fördern vor allem Großbetriebe, mit allen negativen Folgen für die Artenvielfalt: den riesigen Monokulturen,

dem Übermaß an Pestiziden und der Vergü- lung der Gewässer. Die Gesellschaft zahlt indes doppelt: zuerst mit ihren Steuern für die Agrarzahlungen und später für die Schäden an Natur und Umwelt. Viele Menschen haben diese Art der Landwirtschaft schon lange satt. Es braucht eine Agrarwende!



Foto: Tomasz Bazylinski, unsplash

DESHALB FORDERN WIR:

- — Steuergeld nur noch für landwirtschaftliche Betriebe, die den Umwelt-, Natur-, Klima- und Tierschutz voranbringen
- — Anreize und Entlohnung für Landwirte, die Natur und Artenvielfalt schützen und dafür einen EU-Naturschutzfonds in Höhe von 15 Milliarden Euro jährlich

FLÄCHEN- VERBRAUCH FRISST LEBENS- RÄUME

Die Bundesregierung ist von ihrem Ziel, den Flächenverbrauch auf 30 Hektar pro Tag zu reduzieren, weit entfernt. Täglich geht durch den Neubau von Straßen, Wohnsiedlungen und Gewerbeflächen Naturlebensraum in erheblichem Umfang verloren. Viele Tiere brauchen jedoch Raum zum Wandern und zum genetischen Austausch.

Auch Pflanzen verbreiten sich anhand von Vernetzungsstrukturen wie Wegrainen, Hecken oder gewachsenen Waldrändern. Werden Landschaften aber durch Schnellstraßen zerschnitten und Blumenwiesen zubetoniert, werden Hecken und Bäume geopfert, schwindet der Lebensraum von Pflanzen und Tieren.



Auch große Glasfronten an Gebäuden, Stromleitungen und Windräder können tödliche Barrieren sein. Werden sie nicht vogelfreundlich nachgerüstet und geplant, können hier viele Vögel verenden.

DAMIT SICH DAS ÄNDERT, FORDERN WIR:

- den Flächenverbrauch zu begrenzen
- die (Wieder-)Vernetzung von Biotopen voranzutreiben
- den Artenschutz konsequent bei Planung, Bau und Betrieb von Windrädern, Stromtrassen und Großbauten zu berücksichtigen

KLIMAKRISE: STRESS FÜR FLORA UND FAUNA

Die Klimakrise ist in vollem Gang. Auf der ganzen Welt verändert sie die Lebensbedingungen. Sie lässt den Meeresspiegel ansteigen und erwärmt Gewässer, sie lässt arktische Böden auftauen und Landschaften verstepen. Und sie ist auch bei uns angekommen. Lange Hitzeperioden und Trockenheit machen vielen Arten zusätzlich zu schaffen. Tiere, die bereits durch knappere Futterquellen geschwächt sind, können solche Belastungen nicht kompensieren. Manche müssen

in neue Lebensräume ausweichen, wenn sie welche finden. Zudem können sogenannte invasive Arten, die durch Klimaveränderungen begünstigt oder durch den Menschen eingeschleppt werden, heimische Flora und Fauna verdrängen. Deshalb tun wir Bündnisgrüne im Bundestag alles, was in unserer Macht steht, um die Klimakrise konsequent zu bekämpfen.



In Deutschland und der EU sind bereits viele Flächen unter Schutz gestellt. Doch auch hier geht die Tier- und Pflanzenwelt zurück. Laut einer wissenschaftlichen Erhebung von 2017, der „Krefelder-Studie“, ist die Insekten-Biomasse in den letzten 25 Jahren um 75 Prozent geschrumpft.

Schutzgebiete sind eben keine abgeschotteten Inseln. Schwinden die Arten in der umgebenden Agrarlandschaft, bleibt es auch dort nicht folgenlos. Hinzu kommt, dass Schutzgebiete nicht immer frei von landwirtschaftlicher Nutzung und Ackergiften sind. Oft mangelt es auch an gutem Management, für dessen

**NATUR
UNTER
SCHUTZ**

**WILDNIS
ZULASSEN**

Foto: Willi Rolfes, OKAPIA

Umsetzung in Deutschland knapp 900 Millionen Euro jährlich fehlen.

Auf der Liste der bedrohten Arten stehen auch Tiere, die sich mit einer kleinen Nische nicht zufriedengeben. Deutschlandweit braucht es deshalb mehr Platz, wo Natur noch Natur sein darf. Dazu gehören großflächige Wildnisgebiete und Wälder, die ohne Bewirtschaftung sich selber überlassen werden. Damit auch Wildkatze und Siebenschläfer, Kranich und Seeadler eine Überlebenschance haben.

DESHALB FORDERN WIR:

- eine Ausweitung und bessere Vernetzung von Natura 2000-Gebieten
- ein Sofortprogramm für änderübergreifende Naturschutzmaßnahmen sowie Natura 2000 und Naturschutzrecht konsequent umzusetzen
- das Verbot von Pestiziden in Natura 2000-Gebieten und anderen artenreichen Flächen
- Meeresschutzgebiete mit nutzungsfreien Zonen einzurichten
- einen „Aktionsplan Schutzgebiete“, um Qualität und Effektivität zu steigern
- Wälder naturnah umzubauen
- Zwei Prozent der Landesfläche für Wildnis, und dafür Wildnisfonds von 500 Millionen Euro



Foto: Caro Muhs

Gleisdreieck, Berlin

NEUE LEBENS- RÄUME IN DER STADT

Unsere Städte mit ihren Parks und Gärten, mit Gründächern und blühenden Balkonen geben bereits erstaunlich vielen Arten ein Zuhause. Viele Kommunen haben den Nutzen naturnaher Flächen und pestizidfreier Bewirtschaftung erkannt, StadtbewohnerInnen kümmern sich passioniert um grüne Oasen. Gleichzeitig gilt es Gefährdungen, etwa durch starken Verkehr oder unnötige Beleuchtung, abzuwehren.

Denn Insekten, Vögel oder auch Fledermäuse verlieren durch zu viel nächtliches Kunstlicht die Orientierung und werden in ihrem natürlichen Lebensrhythmus gestört.

Hier gibt es Informationen, wie wir alle der Vogel- und Insektenwelt helfen können und welche Kaufentscheidung der Artenvielfalt dient: www.nabu.de; www.bund.net
www.umweltbundesamt.at
www.undekade-biologischevielfalt.de

WIR WOLLEN:

- — mehr Grün in der Stadt
- — biologische Vielfalt konsequent mitdenken und -planen
- — Lichtverschmutzung reduzieren

FORSCHUNG AUSBAUEN

Die Biologische Vielfalt und die Zusammenhänge in Ökosystemen sind noch längst nicht vollständig erforscht. Viele Arten kennen wir nicht einmal. Schreitet der Artenschwund voran, werden wir sie auch nicht mehr kennenlernen.

Besonders schlecht ist die Datenlage bei den Insekten. Und das, obwohl das Insektensterben alarmierende Ausmaße annimmt und Insekten 70 Prozent der Tierarten in Deutschland ausmachen. Oft sind es engagierte Bürgerinnen und Bürger, die Daten und Erkenntnisse sammeln und der Wissenschaft bereitstellen (Citizen Science).

DARUM BRAUCHT ES:

- — ein nationales Zentrum zum Biodiversitäts-Monitoring
- — eine stärkere Einbeziehung, Vernetzung und Finanzierung von wissenschaftlicher Arbeit durch Bürgerinnen und Bürger (Citizen Science)
- — ein Bundesprogramm zur Stärkung von Forschung und Lehre zum Schutz der Biodiversität

JETZT HANDELN!

Um eine intakte Natur zu bewahren, sind grundlegende strukturelle und politische Veränderungen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene notwendig. Dafür kämpfen wir Bündnisgrüne im Bundestag. Doch um fortwährende Fehlentwicklungen und akute Bedrohungen abzuwehren, gilt es jetzt schnell und entschlossen zu handeln.

Tiedeauen-
landschaft im
Naturschutzgebiet
Heuckenlock.

Foto: Markus Beck, Fotofinder.com

DIE WICHTIGSTEN MASSNAHMEN:

- — Agramwende vollziehen: Ackergifte reduzieren, Massentierhaltung beenden und Gülle auf den Feldern verringern, für eine bienen- und vogelfreundliche Landwirtschaft
- — Steuergeld richtig einsetzen: Die Agrarsubventionen sollen nur noch in Leistungen für Natur und Umwelt, Klima- und Tierschutz fließen. Außerdem soll ein Naturschutzfonds in Höhe von 15 Milliarden Euro eingerichtet werden
- — Boden und Flächen als knappes Gut sinnvoll nutzen: Flächenverbrauch begrenzen, qualitativ hochwertige und gut vernetzte Schutzgebiete fördern und Wildnis schaffen

NOCH FRAGEN?

ZUM WEITERLESEN:

- ——— „Insekten- und Vogelsterben Stoppen!“
(Fraktionsbeschluss 4.5.2018)
- ——— Sackgasse Pestizide (Karte 19/24)
- ——— gruene-bundestag.de/Biologische-Vielfalt

BUNDESTAGSDRUCKSACHEN:

- 19/835 Pestizide jetzt wirksam reduzieren (Antrag)
- 19/9103 Insektensterben und Maßnahmen zum Erhalt der Biodiversität, Drucksache (Kleine Anfrage)
- 19/8206 Biodiversität im Boden (Kleine Anfrage)
- 19/1571 Lage der Biodiversität in Deutschland – zehn Jahre Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt (Antwort auf die Kleine Anfrage)
- 19/1415 Biodiversität in und an Flüssen (Antwort auf die Kleine Anfrage)

**Bündnis 90/Die Grünen
Bundestagsfraktion**

Steffi Lemke MdB, Sprecherin für
Naturschutzpolitik, Arbeitskreis 2:
Umwelt, Energie, Landwirtschaft &
Verkehr

TEL 030/227 56789

FAX 030/227 56552

info@gruene-bundestag.de

*Diese Veröffentlichung informiert
über unsere parlamentarische
Arbeit im Deutschen Bundestag. Sie
darf im Wahlkampf nicht als
Wahlwerbung verwendet werden.*